

5 45.
59 25.
33 68.

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Sester.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:
Für Solo: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufrieden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Die deutsche Thronrede.

Dedenburg, 17. November.

Daß Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. am 16. d. in Berlin den deutschen Reichstag mit einer persönlich verlesenen Thronrede feierlich eröffnet hat, haben wir bereits gestern in unserer Telegramm-Kubrik kurz berichtet. Heute liegt uns der volle Wortlaut dieser kaiserlichen Enunziation vor, von der wir die wichtigsten Stellen im Nachfolgenden bringen, obgleich eigentlich nichts von Belang für die auswärtigen Mächte darin gesagt, sondern eigentlich nur so ziemlich dasjenige wiederholt wird, was schon seit Jahren den Inhalt der meisten Thronreden, womit Monarchen die parlamentarische Session eröffnen, zu bilden pflegt.

Der deutsche Kaiser begann mit dem Ausdruck seines Dankes für die patriotische Bereitwilligkeit, womit die Reichsboten an der im Interesse der Sicherung Deutschlands so dringend gebotenen Fortbildung der Heereseinrichtungen mitgewirkt haben und fuhr sodann fort:

„Die mannigfachen Beweise warmer Sympathie, deren ich mich während der letzten Monate in den verschiedenen Theilen des Reiches zu erfreuen gehabt habe, sind mir Bürgschaft dafür, mit welcher Genugthuung die Nation es empfindet, daß die deutsche Heeresorganisation gesichert worden ist, in welcher die Gewähr für den Schutz des Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens beruht.“

Es wird nunmehr Ihre vornehmste Aufgabe sein, in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen für die Beschaffung der Mittel Sorge zu tragen, welche zur Deckung des durch die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres entstandenen Mehrbedarfes erforderlich sind.

Die Finanzverwaltung des Reiches hat eine endgültige Ordnung im Sinne der Reichs-

verfassung noch nicht gefunden. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß ohne Schädigung des Reiches und der Einzelstaaten eine Auseinandersetzung zwischen denselben nicht länger hinausgeschoben werden kann. Das Finanzwesen des Reiches wird dergestalt aufzubauen sein, daß unter Beseitigung der bisherigen Schwankungen die Anforderungen desselben an die Einzelstaaten in ein festes Verhältniß zu den Ueberweisungen gestellt werden und ein gesetzlich festgelegter Antheil an den eigenen Einnahmen des Reiches für einen früher bestimmten, längeren Zeitraum den Einzelstaaten zugesichert werde.

Eine solche Ordnung wird im Einklange mit der Föderativgestaltung unseres Staatswesens ein ungestörtes Zusammenwirken des Reiches und der einzelnen Staaten gewährleisten und ohne Schwächung der Rechte des Reichstages die Finanzverwaltung in höherem Grade fördern. Zu diesem Behufe wird dem Reichstage ein Gesetzentwurf betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches vorgelegt werden.

Zur Beschaffung der hiernach erforderlichen Mittel werden dem Reichstage Gesetzentwürfe betreffend die Besteuerung des Tabaks und des Weines, sowie die Erhebung von Reichsstempeln abgeben zugehen.

Es wird, in Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage des Reiches, ein System der äußersten Sparsamkeit im Staatshaushalte platzgreifen müssen.

Die beim Abschlusse der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gehegte Erwartung, daß dieselben zugleich den Anknüpfungspunkt für die vertragsmäßige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu anderen Staaten bilden würden, hat sich inzwischen insoweit erfüllt, als es gelungen ist, auf der durch jene Verträge

geschaffenen Grundlage auch mit Spanien, Rumänien und Serbien neue Handelsverträge zu vereinbaren.

Die Verträge, durch welche unserem Güterausstausche mit diesen Ländern die wünschenswerthe Thätigkeit und die Möglichkeit gedeihlicher Entwicklung geboten wird, werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugehen.

Im Einverständnisse mit meinen hohen Verbündeten habe ich mich veranlaßt gesehen, Rußland gegenüber von der Befugniß einer außerordentlichen Erhöhung der Einfuhrzölle Gebrauch zu machen. Die von mir erlassenen Verordnungen werden ihnen sofort mitgeteilt werden.

Dank den energischen Bemühungen, welche die verbündeten Regierungen aufgewendet haben, ist es gelungen, die verheerende Epidemie, welche im vergangenen Jahre schwere und schmerzliche Opfer gefordert hatte, seitdem fernzuhalten, und wo sich vereinzelt Krankheitsfälle zeigten, ihrer Verbreitung erfolgreich entgegenzutreten. Die gewonnenen Erfahrungen noch wirksamer zu verwerthen, um die Abwehrmaßregeln zu dauernden und einheitlichen zu gestalten, ist der Zweck eines Gesetzentwurfes, welcher Ihnen vorgelegt werden wird.

Die Erledigung der Ihnen auf finanziellem und handelspolitischem Gebiete gestellten Aufgaben wird Ihre Arbeitskraft in so hohem Maße in Anspruch nehmen, daß die verbündeten Regierungen es für rathsam erachten, den Kreis der Vorklagen im Uebrigen thunlichst einzuschränken.

In dem Verhältnisse Deutschlands zum Auslande ist eine Aenderung nicht eingetreten. Bei Fortdauer der engen Freundschaft mit den zur Verfolgung gemeinsamer, friedlicher Zwecke uns verbündeten Reichen, stehen wir zu allen Mächten in guten und freundlichen Beziehungen.

Feuilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von **Gustav Höcker.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mag es ein noch so verhängnißvoller Irrthum sein“, hörte der Lauscher Wolfgang in warmem Tone sagen, „so verdanke ich ihm doch die wohlthunende Genugthuung, daß mir ein treues, wenn auch unverdientes Andenken bewahrt wird. Auf der Begräbnißstätte der Maigefallenen stand ich gestern vor dem Denksteine, den Sie auf dem Grabe Ihres ehemaligen Bräutigams errichten ließen.“

Der Lauscher wandte den Kopf, als traue er seinen Ohren nicht.

„Stellen Sie sich nicht fremd, Albertine“, fuhr Wolfgang fort.

„Albertine?“ zischte es draußen vor dem Fenster. „Eil welche Vertraulichkeit!“

„Suchen Sie den schönen Zug Ihres Herzens nicht zu verleugnen, mag auch immerhin der veröhnende Tod Ihre Gefühle verklärt haben. Bereits erfuhr ich Ihren Namen bei dem Bildhauer Kretschmar, der den Denkstein verfertigt hat. Wenn auch zwischen dem Tage, wo Ihr Herz Ihnen jene Inschrift diktierte und Sie mir eine für dieses Leben hoffnungslose Treue geloben ließen, — wenn auch zwischen jener Zeit und heute die Schließung Ihrer Ehe mit einem Andern liegt, so sagte mir doch der frische Kranz auf dem Grabe, daß Sie mein Andenken bewahrt haben. Ich danke Ihnen dafür.“

Der Forschende draußen hatte während dieser Rede vor Staunen beide Arme verschränkt und

gleich einer Bildsäule. Als jetzt Albertine das Wort ergriff, machte der starre Ausdruck seines Gesichts einer hochgradigen Spannung Platz.

„Die Indiskretion des Bildhauers nöthigt mich, diesen Dank anzunehmen“, lautete Albertine's Erwiderung, „obwohl mich dies mit meinen Pflichten und meiner Stellung als Gattin in Konflikt bringt. Das Gelöbniß, welches ich am Grabe des Todten abgelegt habe, darf ich dem Lebenden gegenüber in mir nicht mehr zur Macht gelangen lassen, so hart dieser Kampf auch ist.“

„Hart also?“ flüsterte der Lauscher und seine Brust hob sich unter einer stürmischen Erregung.

„Ich weiß Ihre veränderte Lage vollkommen zu würdigen“, gab Wolfgang zur Antwort.

„Und ich will Ihnen offen mittheilen, wie diese Lage geschaffen wurde“, fuhr Albertine fort.

„Sie selbst, Wolfgang.“

„Wolfgang!“ knirschte es draußen wie höhnend zwischen den zwei Reihen perlengleicher Zähne hindurch.

„Sie selbst waren der bewegende Gedanke dabei. Eine Mutter hatte mich lieb gewonnen; ihr Herz klammerte sich an das Mädchen, welches der todtgeglaubte Sohn seine Braut genannt hatte, wie an ein theures Vermächtniß, wenn auch unsere Verlobung schon früher gelöst worden war. Sie wünschte die Bande der Verwandtschaft mit mir, die dem Sohne zu knüpfen nicht vergönnt war, durch Ihren Neffen geknüpft zu wissen, der sich der verlassenen Frau liebevoll annahm, und dieser Wunsch war mir heilig. Das Einzige, was ich in diesem Leben für den mir entrisenen Bräutigam thun konnte, war, seiner Mutter eine gute Tochter zu werden.“

Das wohlgebildete Antlitz des Lauscher's war kaum wiederzuerkennen, so grinste aus den ver-

zerrten Zugen die innere Leidenschaft und in den dunklen Augen brannte eine ganze Hölle.

„Nun kenne ich das Opfer, das Sie dem todtten Bräutigam brachten“, sagte Wolfgang warm.

„Sie gingen eine Ehe ein, die Ihrem Herzen fremd war. O! hätte ich diese Hochzeit Ihrer Seele früher gekannt, — es wäre Alles anders gekommen. Ich kann Ihnen nur damit lohnen, daß ich meine Hand schirmend über den Frieden Ihres Daseins halten werde.“

Der Forscher draußen nickte ironisch mit dem Kopfe.

„Niemand in diesem Hause soll der Stunde meiner Rückkunft fluchen dürfen“, betheuerte Wolfgang, während um den Mund des Lauschernden ein heimtückisches Lächeln spielte.

„Wie ein flüchtiger Traum würde ich von dieser Schwelle weichen und auf Nimmerwiedersehen in die Fremde zurückkehren, hielt mich nicht das heilige Anrecht auf meine Mutter zurück. Ueberlassen Sie vorläufig alles Weitere mir und Schweigen Sie Ihrem Gemahl gegenüber, wenn er Sie nicht selbst ins Vertrauen zieht, woran ich jedoch zweifle.“

„Ich werde mich ganz nach Ihren Wünschen richten und lege das Schicksal dieses Hauses vertrauensvoll in Ihre Hand“, hörte der Lauscher Albertine sagen, und da in diesem Augenblicke vom Vorderhause her das Dröhnen eines Wagens und der Hufschlag von Pferden die Rückkehr Kretschmars ankündigte, so hatte er Grund, das belauschte Gespräch als beendet zu betrachten. Er wartete, bis er den Wagen in den Hof fahren hörte und verließ dann seinen Posten, leichten Schrittes den Lausgang entlang eilend und durch das Pförtchen verschwindend.

(Fortsetzung folgt.)

Ich gebe mich daher der Zuversicht hin, daß uns mit Gottes Hilfe die Segnungen des Friedens auch fernerhin werden erhalten bleiben."

Zentral-Werkstätten.

Handelsminister Lukács befaßt sich, wie wir bereits einmal erwähnt haben, mit der Idee von der staatlichen Errichtung gewisser Zentral-Werkstätten für die verschiedensten Zweige der heimischen Industrie. Der Minister beabsichtigt mit der finanziellen Hilfe der Gewerbe- und Handelsbank nach dem Vorschlage der Fabriks-Industrie-Sektion des Landes-Industrievereines an geeigneten Orten große Etablissements zu errichten, in welchen den heimischen Industriellen für den möglichst billigen Preis Kraft, Licht, Heizung, Lokalitäten und Maschinen zum Fabriksbetriebe zur Verfügung stehen sollen.

Vor Kurzem hat in dieser Angelegenheit im Handelsministerium eine fachmännische Konferenz stattgefunden, die sich im Prinzip für die Errichtung dieser Zentral-Werkstätten aussprach. Die Finanzierung würde die erwähnte Bank übernehmen und ist hiezu nach dem Gutachten der fachmännischen Sachverständigen, welche die ähnlichen Institutionen in Berlin, London u. studierten, ein Kapital von zirka einer halben Million Gulden, sowie eine entsprechende Subvention seitens des Staates erforderlich.

Die Zentral-Werkstätte besteht in ihrem Wesen aus einer Zentralstation für elektrische Kraftabgabe. Doch wird diese Kraft den betreffenden Gewerbetreibenden nicht ins Haus geliefert (dies wird die Aufgabe eines zweiten, von diesem ganz unabhängigen Unternehmens sein), sondern nur für Arbeitszwecke auf dem Territorium der Zentral-Werkstätte selbst abgegeben. Hieraus geht hervor, daß die Zentral-Werkstätte eine ganze Kolonie von industriellen Etablissements werden soll. Die Gewerbetreibenden können dort zu billigem Zins Werkstätten und auch Bureau-Lokalitäten mieten. Hierzu erhalten sie außer der Betriebskraft auch Beleuchtung und Heizung zu mäßigen Preisen.

Die besonderen Vortheile dieser Zentral-Werkstätten bestehen in erster Linie in der billigen Betriebskraft, die der kleine Gewerbetreibende sich anderweitig zu beschaffen nicht leicht in der Lage ist, ferner aber in der Erleichterung bei Beschaffung der nöthigen Maschinen, welche es ermöglichen sollen, daß unsere Gewerbetreibenden den handwerksmäßigen Betrieb ihrer Artikel in einen fabriksmäßigen Betrieb umwandeln und so die Konkurrenz mit dem Auslande aufnehmen können.

In Ungarn gibt es nämlich eine große Zahl von Industriellen, die mangels des nöthigen Kapitals nicht im Stande sind, ihre Erfahrungen, ihre Erfindungen und ihren Unternehmungsgeist in rentabler und für unsere Industrie nützlicher Weise, d. h. in der fabriksmäßigen Erzeugung ihrer Waaren zu betheiligen. Sie müssen sich, da sie das nöthige Geld zur Aufstellung von Motoren und zur Anschaffung der Maschinen nicht besitzen, auf die handwerkliche Erzeugung beschränken, wobei es ihnen nur äußerst selten gelingt, konkurrenzfähige, d. h. ebenso billige Waaren wie das Ausland zu erzeugen.

Diesem Uebelstande wird durch die Zentral-Werkstätten abgeholfen, wo den Gewerbetreibenden nebst der Kraft auch die erforderlichen Maschinen zur Verfügung stehen werden. Die betreffenden Industriellen können nämlich als Miether der Zentral-Werkstätte entweder aus dem Industrie-Fond unverzinsliche Darlehen zur Anschaffung der Maschinen erhalten, oder falls sie z. B. patentirte Erfindungen verwerthen wollen, staatliche Subventionen erhalten, oder sich endlich die nöthigen Maschinen leihweise beschaffen.

So also wird ein Schlosser, Bautischler oder auch ein Schuhmacher, mit einem Worte jeder unternehmungslustige Kleingewerbetreibende, der bisher als Handwerker bestehen mußte, durch die Zentral-Werkstätte in den Stand gesetzt werden, zum fabriksmäßigen Betriebe überzugehen ohne ein größeres Investitions-Kapital zur Anlegung einer Fabrik, Anschaffung der Maschinen und Werkzeuge u. dergleichen zu riskiren.

Dies ist der erste und vornehmlichste Zweck der Zentral-Werkstätten.

Der zweite Zweck derselben ist, die Massenfabrikation, welchen der handwerkliche Betrieb so gut wie ausschließt, zu ermöglichen und so — ein Hauptbedingniß der Konkurrenzfähigkeit die Spezialisirung der Produktion zustande zu bringen. Es würden dann in der Zentral-Werkstätte eigene Werkstätten z. B. zur Erzeugung von Thür-Schloßern, Nägeln, Schuhbestandtheilen,

Fournituren, Maschinenbestandtheilen u. dergleichen, welche sich mit der massenweisen Erzeugung dieser Artikel befassen und der heimischen Industrie zu großen Erfolgen verhelfen werden.

Die dritte Bestimmung der Zentral-Werkstätten wäre endlich die Einführung von neuen Industriezweigen oder die praktische Verwerthung industrieller heimischer Erfindungen, welchen namhafte Unterstützungen seitens des Staates zuteil würden und denen dort die möglichste Raschheit des Entstehens und Ins-Lebentretens geboten würde.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß die einzelnen Werkstätten nicht nur von Privaten, sondern auch von Gewerbekonfessionen in Anspruch genommen werden könnten.

Das großangelegte industrielle Projekt wird vorerst in der Landeshauptstadt entstehen und wenn — wie kaum anders zu erwarten steht — es sich dort bewährt, werde es — so meint der Minister — nicht schwer halten, derlei Zentral-Werkstätten auch in allen größeren Provinzstädten einzurichten.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem Hódruzbányaier Ingenieur Robert v. Verks in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten tagfremd den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

○ **Verleihung.** Durch allerhöchste Entschliebung wurden dem Hofrath und Direktor der Hofbibliothek Dr. Wilhelm R. v. Hartel, ordentlichen Professor für klassische Philologie an der Wiener Universität, sowie dem Hofrath und ordentlichen Professor der Physik an derselben Universität Dr. Julius Hann, Direktor des Zentral-Instituts für Meteorologie und Erdmagnetismus, die Insignien „für Kunst und Wissenschaft“ verliehen.

○ **Der Justiz-Ausschuß des Abgeordneten-Hauses** wird heute, den 17. November um 6 Uhr Abends eine Sitzung halten. Tagesordnung: Gesetzentwurf über die Vermehrung der Richter an der königl. Kurie und an den königl. Tafeln.

○ **Im letzten Ministerrathe** wurde die Idee: den Staatssekretär Grafen Julius Andrássy zum Kultusminister zu kandidiren, wieder fallen gelassen, da sich Graf Csáky bewegen ließ, weiter sein Ressort zu leiten und auch Staatssekretär Berzeviczy erklärte im Amte verbleiben zu wollen.

Da nun Graf Albin Csáky Minister bleibt, Baron Bay's Demission als Präsident des Magnatenhauses aber schon angenommen wurde, so muß nun die Ernennung eines neuen Präsidenten des Magnatenhauses erfolgen. Es stößt auf große Schwierigkeiten, jetzt einen hervorragenden Magnaten zu finden, der die Rolle, welche dem Grafen Csáky im Magnatenhause bestimmt war, spielen könnte oder vielleicht auch nur spielen wollte. Infolge dieser Sachlage ist jetzt die Situation sehr zugespitzt und man ist sehr gespannt darauf, welche Verschiebungen unter den obersten Rathgebern der Krone die nächste Zukunft bringen werde.

○ **Zur Reform der direkten Steuern.** Die „Budapester Korrespondenz“ veröffentlicht einen erschöpfenden Auszug des Memorandums, welches Ministerpräsident Wekerle als Finanzminister an die Mitglieder der demnächst einzuberufenden Enquete in Angelegenheit der Reform der gesammten direkten Steuern zu richten beabsichtigt.

Die wichtigste Neuerung wäre die Einführung einer, der englischen „incometax“ entsprechenden Einkommensteuer, der jeder Steuerpflichtige, auch Ausländer, nach seinem ganzen, reinen Einkommen, progressiv von ein bis fünf Prozent, unterworfen wäre. Die Haussteuer, die Erwerbsteuer, die erste und vierte Klasse und die zehnpersentige Kapitalzinsen- und Rentensteuer blieben dem Wesen nach unverändert.

○ **Todesfälle.** In Wien ist gestern Donnerstag Morgens der Feldmarschall-Lieutenant a. D. Wilhelm Ritter v. Biedermann im Alter von 76 Jahren gestorben. Ritter v. Biedermann hat sich in den Feldzügen 1848/49, 1859 und 1866 wiederholt ausgezeichnet. Am 15. d. Abends ist in Währing bei Wien der Militär-Attaché bei der k. u. k. Botschaft in Konstantinopel, Oberst Ritter v. Manéga, im 48. Lebensjahre gestorben. Manéga war ein Offizier von seltener Bildung, der im Jahre 1882 als Hauptmann im Generalstabskorps nach Konstantinopel kam und daselbst zum Obersten avancirte.

○ **Eine neue Gewerbefachschule im Zipser Komitat.** Handelsminister Béla Lukács hat zur Hebung der oberungarischen Eisenindustrie in Gölniczbánya eine neue Gewerbefachschule mit einem Kostenaufwande von 50.000 fl. gegründet. Diese Schule, welche von eminenter Bedeutung ist, wurde vom königlichen Gewerbe-Inspektor Josef Szterényi organisiert und ist bereits eröffnet.

Aus den Comitaten.

Esorna, 15. November. [Orig. - Korr.] (Entartete Bursche. — Lobenswerthe Verfügung. — Bezirksrichter Mayer.) In einigen Gemeinden des Esornaer Bezirkes haben die nächstlichen Ruhestörungen wieder arg überhand genommen. In Bodonyhely drangen vorgestern fünf Bursche zwischen 10—11 Uhr Nachts in das Haus des Johann Róka ein, um dessen Sohn ein wenig zu züchtigen. Die Anzeige gegen die namhaft gemachten Kaufbolde wurde erstattet.

Aus diesem und andern Anlässen hat behufs Bekämpfung dieses unter den Burschen beliebt gewordenen zessiven Auftretens unser energischer Ober-Stuhlrichter Herr Julius v. Hajás die lobenswerthe Verfügung getroffen, daß in solchen Ortschaften, wo die Schlägereien sozulagen an der Tagesordnung sind, den Burschen auf die Dauer eines Jahres keine Lizenzen zur Abhaltung von Tanzvergüngen erteilt wird und wurden die Ortsvorstände angewiesen die geringfügigste Ordnungswidrigkeit unverzüglich dem Amte zur Kenntniß zu bringen.

Im Befinden des schwer erkrankten Bezirksrichters Ludwig Mayer ist in den letzten Tagen eine kleine Besserung eingetreten.

Neuestes.

Szegedin, 16. November. Die Szegediner Spiritusfabrik beschloß heute die Liquidation der Fabrik, wodurch mehrere hundert Arbeiter brodlos werden.

Dresden, 16. November. Das Befinden des Königs hat sich gebessert. Der Monarch verbrachte die vergangene Nacht größtentheils in gutem Schlaf. Das Fieber ist geschwunden.

Gablonz, 16. November. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des hiesigen Steinmeßes Josef Prediger; in dessen Wohnung fand die Gendarmerie 4 Kilo Dynamit, eine große Menge Pulver, Kugeln, ein Gewehr und Schlingen zum Wildfang. Prediger ist bereits mit vier Jahren Kerker wegen Diebstahls abgestraft.

Mainz, 16. November. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte nach längerer Debatte die Errichtung eines Denkmals für Heinrich Heine.

Brüssel, 16. November. Der „Etoile belge“ veröffentlicht Meldungen vom Congo, denen zufolge der belgische Hauptmann Pontier nach der Einnahme von Kinundu die Feinde vollständig vernichtete. Ihr Anführer Said, der Mörder Emin Pascha's, sei gefangen genommen, zum Tode verurtheilt und erschossen worden.

Rom, 16. November. Der Papst empfing heute Vormittags in der Peterskirche 4000 lombardo-venetianische Pilger. Dem Empfange wohnten die Großfürstin Katharina von Rußland und deren Tochter, das diplomatische Korps und ein zahlreiches Publikum bei.

Paris, 16. November. Baron Rothschild spendete 100,000 Franks für arme Miethparteien in Paris.

Marseille, 16. November. Die gesammte hiesige Polizei war heute aufgeboden und nahm den ganzen Vormittag hindurch Hausdurchsuchungen bei ungefähr sechzig Französischen und fremden Anarchisten vor. Bisher fand keine Verhaftung statt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Sprengbüchse Nitronaphthalin enthielt.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Vom Allerhöchsten Hofe.** Mittwoch Abends haben sich Ihre k. u. k. Hoheiten der Herr Erzherzog Otto und Gemahlin Frau Erzherzogin Maria Josefa von Wien aus nach Stuttgart begeben, um den heute Freitag stattfindenden Tauf-Feierlichkeiten für den erstgeborenen Sohn der Herzogin Margaretha Sofie von Württemberg anzuwohnen.

Zipser
rie hat
in
schule
ge-
Be-
In-
und ist

Rorr.]
ens-
rfs-
teinden
tlichen
mmen.
fünf
n das
Sohn
in die
t.
at be-
en be-
ener-
aja s
ah in
usagen
uf die
r Ab-
rtheilt
wiesen
züglich

ezirks-
Tagen

ediner
in der
odlos

n des
onarch
in

erregt
Josef
die
Menge
zum
ahren

reten-
ebatte
inrich

belge"
folge
Ein-
ver-
der
zum

pfung
lom-
nten
n d
und

t h-
arme

munte
nahm
ngen
u n d
sand
nter-
atalin

wends
Erz-
ogin
stätt-
nden
Sohn
o n

* **Neuer Senior.** Gestern Nachmittags 3 Uhr fand im Hause des Herrn Advokaten Dr. Karl Schreiner die Eröffnung der von 24 Gemeinden auf die durch das Ableben des Agendorfer Seniors Herrn Karl Fleischacker vakant gewordene Seniorstelle des oberen Seniorats abgegebenen Stimmzettels statt. Wie es gar nicht anders zu erwarten stand, wurde Herr Pfarrer Heinrich Kerner aus Sarkau mit überwiegender Majorität zum Senior und Herr Dr. Schreiner zum Seniorats-Inspektor einstimmig gewählt.

Der erste Seniorats-Konvent findet am 27. d. in Sarkau statt.

* **Sókai-Feier.** In der gestern Abends unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Paul Hoffmann abgehaltenen Sitzung des Direktionsrates des „Irodalmi kör“ wurde beschlossen, eine Sókai-Feier am 30. Dezember l. J. zu veranstalten. Wer die Feste halten wird, ist bisher noch nicht bekannt, auch der Deklamator ist noch nicht gewonnen. Behufs Mitwirkung an dieser Feier wurde der „soproni férfidalkör“ aufgefordert, der unter der bewährten Leitung des Herrn Chorleiters Professor Béla v. Király zwei Gesangs-Chöre zu Gehör bringen wird. Die Wüste des Dichters Sókai wird an diesem Festabend von einer Dame mit einem Lorbeerkränze geschmückt.

* **Der „Férfidalkör“** hielt gestern Abends im Vereinslokale eine Versammlung, in welcher die Abhaltung einer mit Tanz verbundenen Faschings-Liedertafel am 1. Februar im Kasinoale beschlossen wurde. Als zweiter Ordner, neben dem bisherigen Ordner Herrn Julius Fuhmann wurde Herr Karl Hubay einstimmig gewählt.

* **Beleuchtungsprobe.** Bei der gestrigen Armenvorstellung wurde die Beleuchtung des Zuschauerraumes unseres Theaters probeweise mit Umgehung des Lusters durch die Seitenkerzen allein versucht. Der Zuschauerraum machte in dieser Art der Beleuchtung einen sehr freundlichen Eindruck. Diese Beleuchtungsform hat den Vortheil, daß sie der Mitte der Gallerie und der Mittellogen des zweiten Ranges den unbehinderten Ausblick auf die Bühne gewährleistet, es fragt sich nur, ob nicht alle Besucher des Logenraumes durch die unterhalb der Brüstungen angebrachten Gasflammen geblendet werden.

* **Marktbericht.** Am heutigen Rindermarkt war bei einem Auftriebe von 730 Stück bessere Waare leicht verkäuflich und notirten deutsche Ochsen 35—41 fl., ungarische 31—33 fl. per 100 Kilo lebend. — Der Stechviehmarkt bot in Kälbern sehr geringe Auswahl, man bezahlte 65 bis 68 fr. per Kilo abgetrennt. Schweine waren in großer Anzahl angeboten und erzielten 30—35 fr. per Kilo lebend; Schafe 12—13 fl. per Paar.

Heu notirte fl. 2.80—3.80, Streuströh fl. 1.50—1.60, Bundströh fl. 1.70—1.80.

* **Der evang. Lehrkörper der Raabau** hielt am 15. d. unter dem Voritze des Seniors Laujsek in der Volksschule der Gemeinde Farád eine mit Mustervortrag verbundene Konferenz. Der Vortragende war der Dedenburger Dekan der Theologie, Herr Prof. Ant. Bancsó, den die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse anhörten. Nach dem Vortrage wurden an die Kinder Fragen gerichtet, welche diese sehr präzis beantworteten. Ein gemeinschaftliches Mahl folgte der Konferenz im Gasthause des Stefan Giczi, zu welchem 31 Teilnehmer sich einfanden. Daß es bei einer solchen intelligenten Körperschaft an geistreichen Toasten nicht fehle, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

* **Polizeiliches.** Wenn man fragt, warum in Dedenburg der Verkauf auf dem Lebensmittelmart gestattet ist, und in Folge dessen in solcher Art überhand nimmt, daß die direkten heimischen Konsumenten ganz vom Markte verdrängt werden, so heißt es, wir haben darüber kein Statut!

Wenn man beim Passiren der frequentesten Straßen in den Morgenstunden aus allen Fenstern mit Staubwolken aus ausgeschüttelten Staubtüchern überschüttet wird und sich beklagt, daß die Polizei keine Vorkehrungen gegen solche Unzukömmlichkeiten treffe, so ist die Antwort ebenfalls: wir haben kein Statut dafür.

Heute um 8 Uhr Früh passirte ein Herr Konvokationsbeamter die Häuserreihe am Szeghnyiplatz zunächst der Sparkasse, und wurde plötzlich aus einem Fenster des einen Hauses mit einem wahren Regen von Rehrich überschüttet. Wohl gab er seinem Unwillen über eine solche Unordnung in

unserer als reinlich verschrieenen Stadt laut und entschieden Ausdruck, aber was könnte man denn ausrichten, wenn unsere Polizei ähnlichen Klagen ihre Statutenlosigkeit entgegenstellt. Es fällt einem wirklich der Refrain eines bekannten Couplets ein, welches heißt: „Das hab'n wir nicht kontraktlich, kontraktlich hab'n wir's nicht!“

Aber die Aufrechterhaltung der Reinlichkeit und Ordnung braucht ja nicht erst durch ein Statut als nothwendig erklärt zu werden, und muß es gerade statutenmäßig angeordnet werden, so soll man eben ein Statut dafür schaffen. Die Fabrik dazu existirt ja!

Theater, Kunst und Literatur.

Die Orientreise. Vor zirka Jahresfrist brachten die Tagesjournale das Abenteuer eines Pechvogels, der auf einer Orientreise im Eisenbahnzuge von Räubern überfallen wurde und dessen daheimgebliebene Gattin aus den ausführlichen Originalberichten der Presse die unangenehme Kenntniß schöpfte, daß der Herr Gemahl mit einer — anderen Dame, die er als Gattin ausgab, die Reise nach dem Oriente angetreten hatte. Blumenthal und Kadelburg, zwei lebenswürdige Vertreter des modernen Schriftstellerthums, ließen sich die komischen Seiten dieser Vorfälle nicht entgehen, sie griffen an dieser Stelle in's volle Menschenleben hinein und wo und wie sie's packten, da war es interessant und lustig über alle Maßen. Der Schwank sieht sich wie eine flüchtig hingeworfene Skizze an, die Erfahrung in der Malkunst lehrt aber, daß Skizzen oft genialer gezeichnet sind, als das nachfolgende, mit pedantischer Genauigkeit ausgeführte Gemälde. Der feste Uebermuth, mit welchem der Schwank „Die Orientreise“ das obenangedeutete Ereigniß behandelt, ist köstlich wirkungsvoll und fast neigen wir der Ansicht zu, daß eine peinlich genaue Vertiefung in Tendenz, Szenenkonsequenz zc. dem Werke eher schaden, als nützen würde. So wie es ist, so ist das Stück gut; freilich bleibt es für den Tag geschrieben, doch vergnügt es uns prächtig den Abend.

Die hiesige Darstellung war erfolgreich bemüht, die Wirksamkeit des Schwanks nach Kräften zu unterstützen. Da ist vor Allem das „Ehepaar Fiedler“, welchem die getrennte, scheinbar jedoch vereinte Orientreise arribirt; Herr Friedberg und Fräulein Brand als im Grunde genommen schuldlöser Gatte und höchst entrüstete Gemahlin trafen den flotten Ton des übermüthigen Schwanks vorzüglich und belustigten aufs Beste das Publikum. In gleicher Weise gelang es dem Elternpaare Berstl und Treumann sich den vollen Beifall des Hauses zu erringen und das dritte Paar des Stückes, das Liebespaar Fräulein Köchl und Herr Erl, Erstere als reizend flirtende „höhere Tochter“, Letztere als lebenswürdiger Lebemann vervollständigten das treffliche Ensemble. Herr Krug als „Serbe“ war — wie gewöhnlich — von ausgezeichnete Wirksamkeit, ebenso brachten Fräulein Sadila und die Herren Röder und Cifosky ihre Episoden zu bester Geltung.

Das Haus war ausverkauft; außer dem vergnügten Abend für die Anwesenden, fällt demnach auch ein stettliches Sümchen für die Armen ab, zu deren Gunsten die Vorstellung stattfand.

— **Das Observatorium auf dem Montblanc,** welches eben in diesen Tagen im Rohbau vollendet wurde und dazu berufen ist, der astronomischen Wissenschaft auf dem Gipfel des Eisriesen Montblanc den höchsten Beobachtungsposten der Welt zu gewähren, ist bereits in der „Gartenlaube“ (Heft 10) abgebildet und beschrieben. Wir entnehmen dem Blatte: „Das Gebäude besteht aus zwei Stockwerken mit einer Terrasse und einem Balkone. Es hat die Form einer stumpfen Pyramide, deren Grundfläche, die in den harten Schnee eingelassen werden soll, 10 Meter in die Länge und 5 Meter in die Breite mißt. Die Zimmer des Erdgeschosses werden durch niedere, aber breite Fenster erhellt, welche über den Schnee zu liegen kommen. Der Oberstock dient für Beobachtungszwecke. Die Mitte des Gebäudes nimmt eine Wendeltreppe ein, welche über die Terrasse hinausgeht und auf eine kleine zu meteorologischen Beobachtungen bestimmte Plattform führt. Das Gebäude hat doppelte Wandungen zum Schutze vor der Kälte; ebenso besitzt es besondere Vorjagfenster, die hermetisch schließen. In dem Erdgeschosse mit gleichfalls doppelten Wänden befinden sich Kalthütten, welche es ermöglichen, in die darunter liegende Schneemasse hinabzubringen und, falls eine Verjüngung der Grundpfeiler sich ergeben sollte, die nöthigen Verbesserungen auszuführen. Das Observatorium wird mit Heizapparaten und dem nöthigen Mobiliar ausgestattet werden, um es bewohnbar zu machen. Es wird einen internationalen Charakter haben und allen offenstehen, welche daraus für ihre Beobachtungen Nutzen ziehen wollen.“

Die Geschichte der Entstehung dieses Observatoriums ist bekanntlich äußerst interessant, und wer sich näher dafür interessiert, der findet sie eben dort in der „Gartenlaube“ erzählt. Auch ein Porträt des verdienstvollen Gründers die-

ser wissenschaftlichen Beobachtungsstätte, des Direktors der Sternwarte in Meudon, Professor Jausen, ist jenem Aufsatze beigegeben.

Tagesneuigkeiten.

+ **Einbruch in eine Sparkasse.** Am 14. d. Nachts wurde, wie „Pesti Napló“ meldet, in die Lokaltäten der Szegzárder Sparkasse eingebrochen. Die Einbrecher, welche es auf das Kassenzimmer abgesehen hatten, untergruben eines der durch Eisenstäbe geschützten Fenster, allein alle Bemühungen, die mit Wertheimschlüsseln versehene eiserne Thür des Kassentraumes zu sprengen, blieben vergeblich, so daß die Einbrecher ohne greifbares Resultat abziehen mußten. Die Gensdarmrie fahndet nach den Verbrechern.

× **Der berühmteste Tenorist seiner Zeit — todt.** Aus Frankfurt a. M. wird unterm 14. d. der an diesem Tage erfolgte Tod des berühmten Hofopernsängers Theodor Wachtel gemeldet. Wachtel war bekanntlich Droschkenfutcher und wurde seiner außerordentlich schönen Tenorstimme wegen, von einem findigen Impresario für die Bühne gewonnen.

+ **Stempel- und Markendiebstahl.** In der Belgrader Staatsdruckerei wurden Stempel und Marken im Betrage von einer Million Frank gestohlen. Betheiligte sind die beiden Faktore Jovanovic und Kumpanovic, ein Ministerialbeamter, welcher die Kontrolle zu üben hatte, und mehrere Postchefs im Innern des Landes, welche den Verschleiß der überzähligen Stempel und Marken besorgten. Alle sind verhaftet.

× **10.000 fl. defraudirt.** Die Budapester Polizei fahndet nach einem Defraudanten, der, nachdem er Gelder bis zur Höhe von ungefähr 10.000 fl. veruntreute, flüchtig geworden ist. Es ist dies der Eisenbahnkassier der Station Trencsin-Tepliz der ungarischen Staatsbahn Josef Grenofsky. Derselbe, ein noch junger Mann von 25 Jahren, war auf der genannten Station als Frachtkassier angestellt.

+ **Briganten in Italien.** Kürzlich wurde der Exminister Marquis di Rudini in der Nähe seines Landhauses bei Rom von vier Briganten überfallen. Der Kutsher hieb auf die Pferde ein, worauf die Briganten ihre Gewehre abjueerten. Der Kutsher wurde schwer verwundet. Die Quästur sucht diese Sache abzuschwächen und behauptet, der Kutsher sei durch einen ungeschickten Jäger verwundet worden, allein Niemand glaubt daran, da die Unsicherheit in der Umgebung von Rom eine hochgradige ist.

× **Sechs Millionen defraudirt.** Wie uns aus Hamburg geschrieben wird, ist der dortigen Polizeibehörde aus Newyork die Meldung gekommen, daß Rechtsanwalt Francis Weeks nach Unterschlagung von sechs Millionen Mark flüchtig geworden ist.

+ **Ein Todter zu neunjährigem Kerker verurtheilt.** Der Gerichtshof in Udine hat dieser Tage den flüchtig gewordenen Exbürgermeister von Ciseriis Anton Cojaniz wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt in contumaciam zu neunjährigem Kerker verurtheilt. Da derselbe aber schon vor längerer Zeit gestorben ist, wird das Urtheil schwerlich in Kraft treten können.

+ **Ein Heiliger als Redakteur.** Auf Anregung des Papstes wird die katholische Journalistik Roms im kommenden Frühlinge das dritte Centennarium ihres Bestehens festlich begehen. Im Jahre 1594 wurde nämlich der heilige Franz von Sales vom Vatikan nach Savoyen geschickt, um dort den Calvinismus zu bekämpfen. Er begann nun eine regelmäßig und periodisch erscheinende Zeitschrift: „Controversie“ benannt, herauszugeben, die er unentgeltlich an die Gläubigen vertheilte. Die ganze Zeitschrift bestand indeß aus einem kleinen bedruckten Blättchen.

Telegramme der „Wedenbg. Zeitg.“

G.M. Graf Gartenau — todt.

Graz, 17. November. Der an einer Blinddarm-Entzündung vorgestern schwer erkrankte G.M. Graf Alexander Gartenau, ist heute hier im 36. Lebensjahre gestorben. Graf Gartenau wurde nämlich am 5. April 1857 als Sohn des österr. FML. Großherzogs von Hessen-Wattenberg geboren und von der bulgarischen National-Ver-

ammlung im Jahre 1879 zur Regierung von Bulgarien berufen, nachdem er im russisch-türkischen Kriege (1877-78) heldenmüthig gekämpft hatte. Als Fürst Alexander von Bulgarien socht er siegreich gegen Serbien für die Unabhängigkeit seines Landes, entsagte aber bald darauf der Krone und trat in österr. Kriegsdienste. Seine Verhehlung mit der Schauspielerin Loisinger veranlaßte ihn auf seine fürstlichen Hoheitsrechte zu verzichten und den Namen Graf Hartenau anzunehmen. Der Ehe entsproß ein Knabe.

Budapest, 17. November. (Abgeordnetenhaus.) Die Spezialdebatte über das Ackerbaubudget wurde fortgesetzt. Zahlreiche Redner gaben dem Minister Grafen Bethlen und dem Staatssekretär Miklós Gelegenheit zu motivirten Aufklärungen. Zum Schluß der Sitzung unterbreitete Peter Ágh eine Resolution bezüglich der Maßregeln gegen die Phtyloxya-Verheerung.

Budapest, 17. November. Wie „Hiresarnok“ meldet, ist Alexander Wertessy zum Präsidenten der königlichen Tafel ausersehen.

Berlin, 17. November. Die Zentrumspartei brachte abermals einen Antrag auf Aufhebung des Jesuiten-Geetzes ein.

Budapest, 17. November. Die Tochter des Unterrichtsministers Grafen Albin Csáky, Komtesse Laura Csáky, wird morgen dem Ministerial-Konzipisten Franz Hertelendy zum Traualtar folgen.

Steinamanger, 17. November. In Mura-Eszombat wurde in Gegenwart des Vizegouverneurs Karolyi, des Reichstagsabgeordneten Grafen Theodor Széchenyi und des Kanonikus Kátovich das neu errichtete Municipalspital in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben.

Budapest, 17. November. (Fruchtbörse.) Frühjahrswitzen 7.46, Herbstwizen 7.64, Mai-Juni-Mais 5.03, Frühjahrshafser 6.89

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.
Direktion: **A. Schreiber.**

Abonnement Nr. 43.
Samstag, den 18. November

U m s o n s t.

Posse in 1 Akt von F. Nestroy.

Diesem folgt:

Das Pensionat.

Romische Operette in 2 Akten von Franz von Suppé.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.23 Früh, 10.55 Vorm., 2.20 Nachm., 6.18 Abends.
Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 4.37 Nachm., 7.55 Abends, 10.55 Abends.
Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm., 4.20 Nachm., 7.49 Abends, 10.43 Abends.
Ankunft von Steinamanger: 5.47 Früh, 7.18 Früh, 10.43 Vorm., 6.08 Abends.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter-Bahn.

Abfahrt nach Wien: 5.40 Früh, 9.42 Vorm., 3.15 Nachm.
Abfahrt nach Raab: 6.20 Früh, 2.07 Nachm., 6.58 Abends.
Ankunft von Wien: 9.17 Vorm., 1.58 Nachm., 6.22 Abends.
Ankunft von Raab: 8.51 Vorm., 3.04 Nachm., 8.23 Abends.

Wetterbericht von der k. u. meteorologischen Station im Institut Lähne.

Am 17. November 1893, 7 Uhr Morgens.

Direkte Ableitung bei 7° C. 740.0 mm.
Auf Meeresniveau reduzierter Barometerstand: 759.3 mm.
Trockenes Thermometer 3.4° C.
Nasses Thermometer 3.2° C.
Wind und dessen Stärke Nord-W. 1.
Bewölkung: Dichter Nebel 8.
Niedererschlag Regen 2.7 mm.
Prognose: Meist trübes, zu Regen geneigtes Wetter.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 17. November 1893.

Weizen 7.20 bis 7.50, Korn 6.20 bis 6.30, Gerste 7.50 bis 8.25, Hafer 7.25 bis 7.50, Mais 5.80 bis 6.2, Hü 2.60 bis 3.80, Stroh 1.60 bis 1.80.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 16. November. (Vorsteinstiermarkt.) Gesamt-Auftrieb 1189 Stück Schweine. Dievon waren: 304 Stück ungarische, 282 Stück kroatische u. 600 böhmische. Es notirten: Iyerfel von fl. 14 bis fl. 21, Frischlinge von fl. 22 bis fl. 26, Volljährige von fl. 27 bis fl. 35 per Paar lebend ab 4 Prozent. Stihwaare von 32 fr. bis 38 fr., Fettwaare von 36 fr. bis 42 fr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 6812 Stück.

Telegraphischer Kursbericht

Wien, 17. November.

Gemeinsame Rente 97 12	Ung. Credit 416.—
Ung. Gold-Kronenrente 115.65	Länderbank 248.—
4% ung. Kronen-Rente 94.25	Unionbank 252.—
Ung. Grundentlastgen. 96.—	Staatsbahn 363 62
Anglobank 151.30	Bombarden 102 37
Bankverein 121.25	Napolend'or 10 07
Oesterr. Credit 338 62	Markt 62 28

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: **Széchenyi-Platz Nr. 15/16.**

Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Pariser Photoplasticum.

Beige hiemit höflichst an, daß im Saale „Hotel weiße Rose“, I. Stod,

CHICAGO

mit der **Weltausstellung** in zwei Serien, zu je 40 Darstellungen in Prachtfarben-Beleuchtung, das Großartigste der Neuzeit, aufgestellt wird. — Öffnen et von 10—12 Vormittag und von 3—9 Uhr Abends.

Entrée 20 kr.

6 Karten 1 fl.

539

Hochachtungsvoll

Strecker János.

Besitzer der goldenen Medaille.

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Als Bürgschaft für die **Echtheit** und Güte achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders**

J. Liebig in **blauer Schrift.**

Auch
Wickel-Papier

u. zw. **Vergament-Wickelpapier**, sehr zähe in diversen zarten Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „**Japan-Wickelpapier**“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „**Flaschen-Wickelpapier**“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppe- und Backpapiere zu **billigsten Nettopreisen** mit und ohne Firmadruk offerirt billigt die

Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn,
Oedenburg, Grabenrunde 121



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,

weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, K. K. PROFESSOR IN WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig

Fabrikant

feiner Toilette- Seifen

und

Parfumerien.

Haupt-Niederlage:

WIEN

I, Wollzeile Nr. 3.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

Eigenthümer zu

20 Millionen

Gulden gesucht !!

Der seit dem Jahre 1887 regelmäßig erscheinende Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege die Losbesitzer, der noch unbehobenen Haupt- und Nebentrefter im Betrage von über 20 Millionen Gulden zu ermitteln und zu ihrem rechtmäßigen Eigenthum zu verhelfen.

Aus allen Theilen unseres Landes erhalten wir täglich in großer Anzahl **Nummern-Verzeichnisse** und sind in der Lage konstatiren zu können, daß unsere Bemühungen überraschende Resultate erzielen und sehr vielen, ihr seit Jahren verborgen gebliebenes Vermögen zuführen. Die vielen Millionen bleiben nur dadurch ungenannt, weil die Losbesitzer weder Lose nachsehen, noch verlässliche Verlosungsblätter halten.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnementspreises von nur

fl. 1 (Gulden Eins)

vertheilen wir mittelst Verlosung, unter unseren geehrten Abonnenten

20 Jösziv-Lose

u. zw. je fünf Stück am 1. Jänner 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. Diese Lose haben Haupttreffer von **40,000, 30,000 und 20,000 Kronen**. Jedes Los muß gezogen werden. Eingefandte Nummern-Verzeichnisse werden gewissenhaft revidirt und hiesfür von Nichtabonnenten 10 kr. in Briefmarken beansprucht. — Das Abonnement kann täglich, am besten mittelst Postanweisung erfolgen. 484

Die Administration des Verlosungs-Anzeigers der

TELEGRAPH

BUDAPEST,

Waitznerring 43.